

Predigt am Palmsonntag, Predigergemeinde in Erfurt, 20.3.2016  
Reihe „Ans Kreuz – wozu? Entdeckungen zu Gott am Kreuz“  
**Festgenagelt**  
Wie Gott unsere Opfervorstellungen sprengt

---

Palmsonntag. Jesus kommt nach Jerusalem. In die Stadt der Macht und der Ausstrahlung. In die Stadt, die alle anzieht, aus dem ganzen Land. In die Stadt der Sehnsucht. In Gottes Stadt.

Menschen projizieren ihre Hoffnungen auf Jesus. Sie spüren etwas von seiner Stärke, auch wenn er auf dem Esel daher kommt und nicht hoch zu Roß. Er hat dem Tod seine Grenzen gezeigt und Lazarus ins Leben zurückgeholt. Seine Lebenskraft hat eine besondere Stärke. Warum sollte er nicht auch die anderen Probleme des Landes lösen. Warum sollte er nicht tödliche politische Entscheidungen in ihre Grenzen weisen?! Und Leben stiften?! Sie hoffen auf ihn.

Fünf Tage später ist Jesus tot. Die Mächtigen haben ihn zum **Opfer** gemacht. Und die Masse jubelt es. So schnell kann die Stimmung kippen.

Das Kreuz war auch deshalb so beliebt, weil es so grausame Schmerzen erzeugt. Körperlich unerträglich. Das ist gut für die Abschreckung.

Dazu kommt die Verachtung. Die Schande. Öffentlich aufgehängt wurde Jesus – und dann hingengelassen in der Hitze des Tages und der menschlichen Kälte, bis er starb.

Jesus wurde zum Gewaltopfer, zum Justizopfer gemacht, schikaniert und verhöhnt. Kleider und Ehre wurden ihm vom Leib gerissen. Alle sollten die Qualen sehen. Wie er sich windet im Todeskampf. Jesus wurde zum Opfer gemacht – im Sinne von **victim** im Englischen.

Doch Gott lässt diesen **victim-Jesus** nicht hängen. Er lässt ihn auch nicht liegen im kalten Grab. Er gibt ihn nicht der Verwesung und nicht dem Vergessen preis.

Er erweckt ihn zum neuen Leben. Das ist das Entscheidende. Ohne das ist das Kreuz bedeutungslos, schreibt schon Paulus. Ohne die Auferstehung können wir das Kreuz nicht verstehen. Die Aufweckung des geschändeten Jesus zeigt: Gott stellt sich auf die Seite dieses victima-Opfers. Er solidarisiert sich mit ihm. Er verbindet sich mit ihm. Und mit den Gewaltopfern dieser Welt.

Jesus war aber nicht einfach seinem Schicksal ausgeliefert. Er hätte auch einen anderen Weg wählen können. Im Garten Gethsemane hat er damit gerungen. Und dann doch eingewilligt. Jesus hat sich **hingegen**. Und setzt damit nur fort, was er sein ganzes Leben lang getan hat: sich hingegen.

Menschen haben die Heilkraft seiner Hände und Worte konkret erlebt. Jesus hat sich berühren lassen von Menschen und ihren Nöten. Und er hat sie berührt mit göttlicher Lebensenergie.

Im Gebet hat er die Einheit mit Gott erfahren. Und er hat Gottes Gegenwart in den Menschen gesucht und gefunden und kraftvoll gemacht.

Davon lässt er sich auch in den letzten Tagen nicht abbringen. Er macht sich nicht aus dem Staub. Bis zum Schluss tritt er leidenschaftlich für das Leben ein, auch wenn es ihn sein eigenes kostet. Er lebt die göttliche Hingabeenergie bis zum Tod. Er bleibt sich bis zum letzten Atemzug treu. Und uns.

Deshalb ist sein Tod nicht nur victim, ausgeliefertes Opfer, sondern auch **sacrifice**, Hingabe-Opfer. Im Deutschen haben wir leider nur einen Opferbegriff.

Das sacrificium-Opfer, das Jesus erbringt, unterscheidet sich zugleich von anderen Opfern.

Im Alten Testament wird erzählt: Menschen bringen Opfer und geben sich damit selbst Gott neu hin, richten sich auf Gott aus, dienen ihm. Wo sich das Opfer von der Erneuerung der Herzen löst, wird es von den Propheten scharf kritisiert. Das Opfer an sich hat keine Bedeutung. Es geht vielmehr um die Hingabe an Gott und die Erneuerung der Herzen, die sich im Opfer ausdrücken.

Das fehlt bei den Menschen, die Jesus opfern. Sie geben nicht sich Gott hin, sondern Jesus der Gewalt preis.

Gleichzeitig und fast unmerklich gibt Jesus sich selber hin. Als ob Gott dem Geschehen eine Spur Humor einhaucht. Und die Dinge auf seine Weise wendet. Als ob da schon etwas spürbar ist von der Lebensenergie, die dann in der Auferweckung richtig kraftvoll wird: Die Lebensenergie, die dem Tod nicht das Letzte Wort lässt. Und den Tätern nicht, die Jesus auf ihr Urteil festnageln wollten. Gott lässt sich nicht festnageln. Schon gar nicht von Menschen.

Beide Opferbegriffe – victim und sacrifice – helfen, das Kreuz zu verstehen. Gleichzeitig werden beide Begriffe durch die Ereignisse gesprengt und erscheinen in einem neuen, göttlichen Licht: *Gott identifiziert sich mit den Gewaltopfern dieser Welt, gibt sich der Welt und ihren Abgründen bis zum Ende hin und lässt dort, wo es keiner mehr zu hoffen wagt, neues Leben aufkeimen.*

– kurze Stille –

Um eines geht es beim Tod Jesu **nicht**. Um **Bezahlung**. Auch wenn das in früheren Jahrhunderten einleuchtend war. Und wenn sich diese Idee hartnäckig hält, z.B. in manchen unserer Liedstrophen.

Nein, Jesus musste *nicht* bezahlen, *damit* Gott gnädig sein konnte.

Nein, Jesus musste *nicht* geopfert werden, *damit* Gottes Zorn gestillt wurde. – Als ob Jesus auf der einen und Gott auf der anderen Seite wäre.

Was wäre das für ein Gott, der Blut sehen muss, damit er gnädig sein kann? Was wäre das für ein Gott, der einen Menschen opfert, damit sein Zorn überwunden wird?

Das wäre ein Gott, der da oben ist, der sich nicht berühren lässt vom menschlichen Leid, und der irgendwie wieder beruhigt werden muss.

Das ganze biblische Zeugnis stimmt einen **anderen Ton** an: In diesem Jesus von Nazareth ist Gott selbst in dieser Welt gegenwärtig. In Jesus gibt sich Gott selbst hin. Um uns zu gewinnen. Um unsere Herzen zu gewinnen.

Er schenkt uns seine Liebe. Er selbst kommt mit seiner Liebeskraft dorthin, wo sie am nötigsten ist: in die dunklen Abgründe unseres Herzens. Um uns ins Vertrauen zu locken. In die Ausrichtung auf ihn. In die Verbindung mit ihm als unsere Lebensquelle.

Jesus hat *nicht* mit dem Tod die Rechnung für unsere Schulden bezahlt, *damit* der liebe Gott anschließend nicht mehr böse sein muss.

Gott hat in Jesus vielmehr **sein Leben für uns verströmt**, *weil* er voller Gütekraft und Liebesenergie ist.

„Christi Blut, für dich vergossen.“ heißt: „Gott hat sich in Jesus ganz hingegen, um seine Lebensenergie dort zu verströmen, wo sie am nötigsten ist: Im Dunkel der Schmerzen, der Qual, der Entehrung und des Todes.“

Die entscheidende Kreuzesbotschaft ist: Gott ist mitten in dieser Welt, und zwar in ihrem Elend, selbst gegenwärtig geworden. Mit seiner Liebes- und Lebenskraft.

Wo immer Menschen einander zum Opfer machen: Gott ist auf der Seite der Opfer, leidet in ihnen mit, hält mit ihnen aus und aktiviert Widerstandskräfte.

Wo immer Menschen einander zum Opfer machen: Gott ringt um die Täter, konfrontiert sie mit ihren Taten, eröffnet Neuausrichtungen im Leben.

Lassen Sie uns Gott mitten in unserem Leben suchen und finden. Nicht außerhalb. Nicht fern von uns. Nicht da oben. Sondern hier unten. Wo wir leiden und wo wir uns freuen und wo wir manchmal blind sind für das, was wir anderen antun.

Dort ist Gott gegenwärtig. Gott macht Platz. Gott schafft Raum.

Stellen sie sich einen großen Raum vor. Der ihnen gut tut. In dem Sie nicht ihre Frau und ihren Mann stehen müssen. In dem Sie die Schalen ablegen können. In dem langsam nach oben kommen kann, was wir tief im Herzen verborgen halten. Was schwer ist. Und dunkel. Und was wir selbst nicht verstehen an uns.

All das kann herauskommen, um von Gott liebevoll zurecht gebracht und geheilt zu werden. Schweres löst sich. Gott wird zur Quelle neuen Lebens. Gerade dort, wo es besonders dunkel ist. Und wo wir uns selber nicht verstehen. Gottes Liebes- und Lebenskraft um gibt uns. Und durchdringt uns. Und entfaltet sich in uns.

Amen.

Prof. Dr. Reiner Knieling, Leiter des Gemeindekollegs der VELKD



Zur Vertiefung weisen wir auf das neu erschienene Buch des Predigers hin (Gütersloher Verlagshaus, 19,99 Euro, mit Farbbildteil).

[Verlagstext:] Das Kreuz zieht an und stößt ab. Es zeigt, wie grausam Menschen zu Menschen sind. Und es trägt die Keimkraft neuen Lebens in sich.

Wie kann Gott mitten im Schmerz dieser Welt entdeckt werden? Wie öffnen klassische Deutungen des Kreuzes – z.B. Stellvertretung, Opfer, Sühne, Rechtfertigung – Raum für eigene, neue Gotteserfahrungen? Welche Vorstellungen von Gott werden im Kreuz durchkreuzt? Reiner Knieling findet Antworten, die weder in den bekannten Formeln steckenbleiben, noch sie einfach verabschieden. Ein ebenso persönliches wie theologisch geerdetes Buch voller Anregungen, die Rede vom Kreuz neu zu wagen.